

Pömpel mit Innenleben

Ausländische Künstlerinnen und Künstler, die in Winterthur leben und arbeiten, zeigen im Alten Stadthaus ihre Kunstwerke zum Thema «Outside Inside». Es ist ein Spiel mit dem Raum und Objekten.

LUCIA ANGELA CAVEGN

«Outside Inside» ist eine lose organisierte Gruppe, die inzwischen 16 Mitglieder zählt. Sie geht auf eine Initiative von Michelle Bird zurück, die dieses Jahr nicht mehr mitmacht, da sie nach Island ausgewandert ist. Die Leitung liegt neu in den Händen von Christiane Ghilardi, die fast von Anfang an dabei war. Zum fünften Mal findet die Ausstellung im Alten Stadthaus statt, das Motto: «Outside Inside».

Die Künstlerinnen und Künstler – Christiane Ghilardi, Milena Kostadinovic, Birgit Olzhausen, Maria Sianni, Morné Swanepoel und als Gast Matthias Merdan – haben es mit speziellen Ausstellungsbedingungen zu tun. Die Wände im Saal des Alten Stadthauses dürfen aus denkmalpflegerischen Gründen nicht als Präsentationsfläche genutzt werden. Die Antwort auf diese

Herausforderungen lautet: Man bespielt den Raum mit Skulpturen und Objekten.

Gruppenname und Ausstellungstitel verweisen auf die gemeinsame Erfahrung der Immigration und gesellschaftlichen Integration, doch für die Mitglieder von «Outside Inside» steht die Kunst im Vordergrund.

Morné Swanepoel bringt mit seinen Holzskulpturen und Objekten die Spannung zwischen innerer und äusserer Erfahrung zum Ausdruck, indem er zwei- und dreidimensionale Elemente miteinander kombiniert. Birgit Olzhausen näht PVC-Folien zu Objekten, sogenannten «zeichnenhaften Bildkörpern», zusammen und stülpt deren Inneres nach aussen, sodass die Nähte sich zu Gräten erheben. Mit der Welt der Erinnerungen befasst sich Milena Kostadinovic. Auf sieben Sockeln, die sie mit Zeitungsartikeln aus ihrem Her-

kunftsland eingekleidet hat, präsentiert sie Fund- und Erinnerungsobjekte, die auf Verwurzelung, Heimat und Identität verweisen. Nicht Preziosen, sondern einen alltäglichen Alltagsgegenstand nimmt Christiane Ghilardi, um versteckte Innenwelten aufzuzeigen. Den

«Die Werke vereinen die Sicht von aussen und innen»

outside-inside.ch

Pömpel (auch Saugglocke oder Gummistampfer genannt) kennt wohl jedes Kind. Für gewöhnlich benutzt man ihn, um verstopfte Abflussrohre wieder in Schwung zu bringen. Der eher mit Dégout in Zusammenhang gebrachte, im Notfall jedoch äusserst effiziente Helfer erhält von der Künstlerin endlich die Aufmerksamkeit, die ihm gebührt. Die 18 aufgewerteten Pömpel mit In-

nenleben werden wohl ebenso wie das auf den Kopf gestellte und zweckentfremdete Keramik-WC für Schmunzeln sorgen.

Als Gast aus Zürich hat «Outside Inside» Matthias Merdan eingeladen, der Installationen aus Karbon und Glasfaser fertigt. Während sein an Nylonfäden befestigtes Hängeobjekt aus Karbon sensibel auf Luftzüge reagiert, fordert die an eine Ausgrabungsszene gemahnende Auslegeordnung «The Latest News» das ästhetische Empfinden der Betrachter heraus.

In der Ausstellung werden auch Texte in deutscher und griechischer Sprache von Maria Sianni präsentiert und am Sonntag findet eine Lesung mit der Schriftstellerin Eva Burkard statt.

Zur Tradition von «Outside Inside» gehört, dass kulinarische Spezialitäten aus den Herkunftsländern der Ausstellenden gereicht werden.

«Outside Inside»

Altes Stadthaus, Marktgasse 53. Vernissage: Freitag, 21. März, 17 bis 21 Uhr, Einführung Matthias Merdan um 19 Uhr, Ausstellung: Samstag, 22. März, 14 bis 19 Uhr, Sonntag, 23. März, 11 bis 16 Uhr, Lesung Eva Burkard um 15 Uhr

Die sublimen Erotik von Hülse oder Schale

Keramik ist nicht gleich Keramik, sagt die Winterthurer Raku-Künstlerin Evi Kienast. In ihrer Galerie möchte sie die vielen Ausdrucksformen aufzeigen.

GABRIELE SPILLER

Evi Kienast hat Myriam Maier für die Ausstellung «Tonarten» eingeladen. Maier überrascht mit 13 Keramikarbeiten. «Trottole», also Kreisel, nennt die Tessinerin die Stücke, die mit polierten Oberflächen zum Anfassen reizen, und doch nie kreiseln würden. Dafür sind sie zu unregelmässig. Sie sind Individuen, von denen manche beim Schütteln einen hellen Klang von sich geben. «Guscio», Hülse oder Schale, heissen andere, die mit Schlicker überzogen sind.

Im Fokus steht ein eierschalenfarbener Torso, modelliert aus Steinzeug. Der schöne Körper bietet sich an, ohne alles preiszugeben. Verspielt, von einer sublimierten Erotik, sind viele der Skulpturen, die Maier nach Winterthur mitgebracht hat.

Die Winterthurer Gastgeberin Evi Kienast zeigt 26 Werke, die von ganz anderer Natur sind. Ihr Fachgebiet ist die japanische Raku-Keramik, die sie seit 25 Jahren praktiziert. Ihre Objekte wirken auf den ersten Blick rauer, sind doch die Haarrisse auf der Oberfläche ein Charakteristikum dieser Technik. Raku ist ein Niederbrand und kühlt ausserhalb des Ofens ab. Dabei bettet Kienast die Teile in Mooskissen. Es entstehen Rauch und Asche, die die Glasur beeinflussen. Nicht glasierte Partien werden schwarz wie verkohlt. Die selbst gemachten Glasuren hingegen tragen ihre individuelle Handschrift.

Besonders reizvoll sind die Deckelgefässe, die sie von einem Schreiner mit einem massgefertigten Deckel aus Ebenholz ausstatten lässt. Die japanische Philosophie zieht sich durch all ihre Objekte, die einerseits künstlerischen Gehalt haben und andererseits noch Funktionalität aufweisen. Ikebana-Gefässe, Vasenobjekte und Teeschalen laden zur tieferen Beschäftigung mit dieser gut 400 Jahre alten Kunst ein.

Die grossen Teeschalen tragen poetische Namen wie «Frühlingsbrise», «Gräser im Wind» oder «Blüten im Schnee». Sie sind Bestandteil der aufwendigen Teezeremonie, die Kienast auch in ihrer Galerie anbietet.

«Tonarten»

Atelier-Galerie Raku-Art, Tösstalstrasse 14. Myriam Maier (Tonskulpturen) und Evi Kienast (Raku-Objekte). Vernissage heute, 21. März, ab 16 Uhr. Ausstellung bis 17. April. Geöffnet: Do und Fr, 14 bis 18 Uhr, Sa 11 bis 16 Uhr



Ganz lose organisiert, aber mit geschlossenem Auftritt: Die Gruppe «Outside Inside» gründet in einer gemeinsamen Erfahrung von Immigration und Integration. Bild: Marc Dahinden

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

DIESEN MONAT: BAILEYS DELUXE

LUXEMBURGERLI®: MIT EINER PRISE LEIDENSCHAFT

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli

Temperament trifft Souveränität

Mit der russischen Geigerin Alexandra Soumm und dem Dirigenten Patrick Lange waren im Stadthaus zwei eindrucksvolle Jungstars zu erleben.

SIBYLLE EHRISMANN

Seine Domäne ist die Oper. Patrick Lange war im Mai 2010, sozusagen über Nacht, an der Komischen Oper Berlin als 1. Kapellmeister zum Chefdirigenten erkoren worden. Grund dafür war der brüske Rücktritt des damaligen Chefdirigenten gewesen; Intendant war dort Andreas Homoki, der jetzt am Opernhaus Zürich amtiert.

Die Komische Oper Berlin gilt allgemein als Talentschmiede. Sie gibt guten Nachwuchsdirigenten die Chance, an einem grossen Haus wichtige Erfahrungen zu sammeln. Mittlerweile ist Patrick Lange, der einer der letzten

persönlichen Assistenten des verstorbenen Claudio Abbado war und in dieser Funktion auch schon das Lucerne Festival Orchestra dirigierte, zuoberst angekommen: Er hat erfolgreich an der Wiener Staatsoper debütiert und war am Opernhaus Zürich zuletzt im November mit Gounods «Faust» zu erleben. Seine Opernlaufbahn begann er in Zürich und Luzern, das Musikkollegium dirigierte er bereits 2009.

Im Abonnementskonzert vom Mittwoch offenbarte Lange seinen dramaturgischen Spürsinn in Antonín Dvořáks folkloristischer Sinfonie Nr. 6. Das Musikkollegium war von Anfang an sehr präsent und folgte Langes sparsamer, aber beredter und klarer Zeichengebung mit engagierter Hingabe. Da wurde im Kleinen wie im Grossen wunderbar natürlich phrasiert, die Holzbläser konnten ihre Soli ruhig und weich ausmusizieren, und der Streicherklang war luzide, farbenreich und dy-

namisch fein abgestuft. Das Tänzerische dieser Musik kam keck und beschwingt zum Ausdruck, im «Furiant» wurde die energische Spannung zwischen den Zweier- und Dreierhythmen herzhaft auskostet, die Strahlkraft im Finale war dramaturgisch hervorragend vorbereitet.

Das kam alles wie aus einem Guss daher, die Details waren schön gearbeitet, die Übergänge stimmig und überraschend, der grossformale Aufbau organisch und stringent – einfach grossartig!

Mit Risiko

In Lalos «Symphonie espagnole» bewies Lange dann seine Qualitäten als Begleiter und verband Zurückhaltung mit rhythmisch virtuoser Präzision. Im Mittelpunkt stand die junge russische Geigerin Alexandra Soumm, die bereits mit ihrer Debüt-CD mit den Violinkonzerten von Paganini und Bruch

beim kleinen, aber feinen Schweizer CD-Label Claves Furore gemacht hat. Sie ist ein Temperamentsbündel sondergleichen – und stieg am Mittwoch derart forsch in ihr Solo ein, dass sie deutlich hörbar danebengriff.

Ihre Risikobereitschaft zahlte sich in diesem technisch äusserst schwierigen und vor spanischem Kolorit nur so strotzenden Stück dennoch aus. Soumm spielt eine Violine von Giovanni B. Guadagnini (etwa 1785), mit der sie in der tieferen Lage einen schön abgerundeten Klang ausbreitete. Auch sprach das Instrument in der virtuosesten Sprünge, Doppelgriffen und Läufen agil und sauber an. Lalos «Symphonie espagnole» ist dieser jungen, sehr temperamentvollen Geigerin wie auf den Leib geschrieben. Umso eindrucksvoller dann nach dem Applaus ihre klug gewählte Bach-Dreingabe, die eine ganz ruhige und farbenreiche, schlichte Zweistimmigkeit ausbreitete.